

Wie man Naturschutz managt

Neuer Studiengang an österreichischer Univerität

Von Uwe Kraus, Klagenfurt

Die Alpen-Adria-Universität Klagenfurt hat in Zusammenarbeit mit internationalen Organisationen wie IUCN (International Union for Conservation Nature and Natural Resources), WWF und Europarc einen internationalen, viersemestrigen Studiengang Planung und Management von Schutzgebieten eingerichtet.

»Die Kunde Kuh, zwei Wanderstöcke, ein Stück Lava-Gestein, jeder mit 22 Teilnehmer aus neun Nationen am Masterstudiengang Management of Protected Areas« wurde am 21. Oktober 2005 im Museum Moderner Kunst in Klagenfurt ein Erinnerungsstück an die alpine gemischte Natur mit.

»Die Grundkonzeption sieht das Management von Schutzgebieten

als Aufgabe im Schnittfeld zwischen Natur-, Sozial-, Kultur- und Wirtschaftswissenschaften. Die Mischung dieser Komponenten zieht sich durch den gesamten Lehrplan«, erläutert Prof. Michael Getzner das Konzept der Uni. Sein Kollege Michael Jungmeier vom dortigen B.C.O. Institut für Ökologie verweist auf das große Interesse an dem Studiengang. Für Jungmeier ist es gelungen, »ein attraktives und zukunftsweisendes Bildungsangebot zu entwickeln und anzubieten, dessen Schlüssel zum Erfolg in einer guten Mischung aus theoretischem Fundament und praxisauglichen Instrumenten, Erfahrungen und Beispielen liegt. Wichtig ist zudem, dass wir internationale Kapazitäten auf dem Gebiet des Naturschutzes und der Ökologie für eine Lehrtätigkeit gewinnen konnten.«

Auch der Greifswalder Prof. Dr. Michael Succow, alternativer Nobelpreisträger 1997 und Mentor des Studiengangs, zeigt sich zufrieden: »Die beste Investition in die Natur ist die Nutzung des geistigen Kapitals, das die jungen Leute einbringen, die zum großen Teil ja bereits ein Studium hinter sich haben. Ich halte diesen Bildungsgang nicht allein für eine außerordentlich innovative Bildungsangebote, sondern ebenso für einen professionellen Impuls für den europäischen Naturschutz.« Nach der Diplomarbeit erhalten die Teilnehmer den akademischen Titel eines »Master of Science - Management of Protected Areas (MPA)«. Die Universität Greifswald sei gerade dabei, ein entsprechendes internationales Masterstudium einzurichten. »Das Schutzgebietmanagement als Studiengang hat ja

seinen Ursprung in den Niederlanden und Großbritannien.«

Dass auch vier Teilnehmerinnen aus Nepal und Armenien im Zuge einer Kooperation mit der Österreichischen Entwicklungshilfe ein Stipendium erhalten, um in Klagenfurt studieren zu können, freut Prof. Getzner besonders. Ganga Nakarmi aus Nepal und Arpine Jenderedjian aus Armenien, zwei dieser Stipendiaten, sehen hier die passende Ausbildung, um in der Heimat aktiv am »Schutz der Natur, der großen nationalen Ressourcen« mitwirken zu können.

Die Seminare und Vorlesungen finden an der Universität Klagenfurt und in mittel- und osteuropäischen Nationalparks statt. Martin Solar, stellvertretender Direktor des slowenischen Triglav Nationalpark und Mitglied des Vorstandes von Europarc, der Dachorganisation der europäischen National- und Naturparks sowie Biosphärenreservate, erklärt das Konzept: »Beim Management von Nationalparks sollte auf eine das

Natur- und Kulturerbe bewahrende Strategie gesetzt werden. Wir sind in der Diskussion, was geeignete Managementziele für Schutzgebiete sind und welche Möglichkeiten Zertifizierungssysteme und Qualitätsiegel für das Management von Schutzgebieten eröffnen.«

Nach Angaben der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt wurden seit 1997 in der Europäischen Union 17 000 »Natura 2000« Schutzgebiete gemäß der Fauna-Flora-Habitat- und der Vogelschutz-Richtlinie mit einer Gesamtfläche von der Größe Deutschlands ausgewiesen. Weitere 10 000 Gebiete werden in den neuen EU-Mitgliedsstaaten eingerichtet. Die gestiegene Anzahl von Schutzgebieten deutet auf einen hohen Bedarf an fachlich qualifizierten Planern und Managern hin. Die Universität Klagenfurt schätzt den Bedarf auf rund 10 000 Schutzgebietsmanager allein in Zentral- und Osteuropa, die auf die angestrebte fachliche Ausbildung des universitären Studiengangs zurückgreifen könnten.